



## Predigt

<b>Thema:</b>	Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet. (Ps. 66, 20)
<b>Pfarrer/in:</b>	Hans Adam Ritter
<b>Predigtort:</b>	Pauluskirche
<b>Datum:</b>	6. Mai 2018
<b>Bibeltext:</b>	Lukas 11, 5-13

Die Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten tragen lateinische Namen;

manche Leute wissen das wegen der Kantaten von Johann Sebastian Bach: der heutige Sonntag heisst: Bittet oder Betet! Rogate. In den katholischen Landgebieten gab es die Rogate-Prozessionen: man ging auf die Felder, um gutes Wetter und eine gute Ernte zu erbitten.

*lieber himmlischer vater  
unsere stadt blüht  
die laubkronen auf der schützenmatte laden aus  
das gras ist grün und dicht  
die stadtgärtnerei tut was sie kann -  
lass auch uns blühen  
lass gelingen  
was wir an die hand nehmen  
segne die arbeiten  
führe wieder ins freie  
die sich plagen mit schwierigen aufgaben  
oder die enttäuschungen erleben  
lass die keine arbeit haben  
oder eine die sie nicht sinnvoll dünkt  
finden was gut ist für sie  
sende uns deinen geist  
hier jetzt*

*wo wir gemeinsam stärker werden wollen  
mit beten und singen und hören  
wir wissen  
dass du uns dabei haben willst  
wo dein reich schon aufleuchtet  
amen*

Lesung Exodus 32, 7 – 14

*wenn denn Gott bereut  
wenn denn Mose mit dem Beten eine solche Gewalt hat  
wie könnte es denn sein  
dass alles so bliebe  
wie die tagesschau es vor uns ausschüttet  
wie die menschen weinen und schreien  
nein  
dein reich muss doch kommen  
amen*

Der Dreiste und der Verschämte

Unsere Weisen sagten: "Der Dreiste in die Hölle, der Verschämte in das Paradies." Rabbi Sussja aber, der Narr Gottes, deutete das Wort also: „Wer sich in der Heiligkeit erdreistet, darf in die Hölle hinabsteigen, um das Niedere empor zu heben, er kann sich auf Märkten und Gassen ergehen und braucht das Böse nicht zu fürchten. Der Verschämte aber, der sich nicht zu erdreisten vermag, der muss sich an die Höhe des Paradieses halten, an Lernen und Beten, und muss sich hüten, dass ihn das Böse nicht berühre.

In: Buber, Die Erzählungen der Chassidim, S. 383

### **Das Gleichnis vom Freund, der sich nicht abweisen lässt**

*1 die besten Sätze!*

Heute hören wir die besten Jesussätze und bedenken das schönste Gleichnis, das uns Jesus erzählt: Lukas 11, 5 – 13.

Diese unbedingte Zuversicht ist stark und macht stark. So war er. Er suchte und fand. Er klopfte an, die Menschen machten auf.

Er sah den klein gewachsenen, umtriebigen Zachäus auf dem Baum sitzen und winkte ihn herbei.

Er sah die Frau, über deren Verfehlen die Männer lästerten, blickte den Männern ins Gesicht und sagte: *Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.*

Den Blinden, der laut und bittend rief, den seine Freunde zum Schweigen bringen wollten, hiess er herbeikommen.

Er sah die Blumen auf dem Feld, nannte ihre Blüten schöner als Salomos Gewänder. Luther bezeichnete die Blumen als Lilien, ein israelischer Botaniker führt die Gründe an, warum er glaubt, es handle sich um rote Anemonen, die aus dem Frühlingsgras leuchten.

Jesus sieht die Vögel fliegen, sie säen nicht, sie ernten nicht, aber der himmlische Vater ernähre sie doch.

Er blickt auf die Weinenden und nennt sie selig, weil er den Trost schon sieht, der ihnen bestimmt ist.

## *2 Leibniz und Voltaire: Optimismus?*

Heute stehen Optimismus und Zuversicht nicht in Blüte. Die Zeit der Aufklärung hingegen war davon durchdrungen. Les Lumières, das Licht der Vernunft geht auf. Der bedeutendste deutsche Aufklärer vor Immanuel Kant war Gottfried Wilhelm Leibniz. Seine englischen und französischen Kollegen lehrten einen kruden Materialismus, Leibniz wollte das strenge mechanistische Denken versöhnen mit dem Geistigen. Er versuchte zusammenzufassen, was ihm zugänglich war, er dachte, man könne die auseinander laufenden Wissensgebiete wieder zusammen denken. Er nahm an, dass die Welt gut angelegt ist und sich noch vervollkommnet. Er sagte: Unsere Welt ist die denkbar beste.

Das weckte Voltaires Spottlust. Er verfasste einen Anti-Leibniz-Roman. Er erfand einen gutherzigen Deutschen namens Candide. Er liess ihn von einem fürchterlichen Unglück ins nächste schlittern. Der Untertitel lautet: Über den Optimismus. Candide ist eine arglose, unwissende Seele, wie sein Name sagt. Er wächst als Zugelaufener an einem winzigen westfälischen Fürstenhof auf, er wird mit der Fürstentochter Cunégonde zusammen erzogen von einem Hauslehrer, der heisst Panglosse, was so viel wie zungenfertig bedeutet. Der bringt ihnen die Überzeugung bei, dass sie im meilleur des mondes possibles leben, in der denkbar besten Welt. Das Buch ist voller Grausamkeiten, Kriege, Schiffbrüche, Erdbeben, Piraten und Gauner, immer um Haaresbreite kommt die sanfte Seele davon, am Ende kriegt Candide sogar seine Cunégonde zur Frau, die ihm bis da immer weggeschnappt worden, obwohl er jetzt gar keine Lust mehr verspürt zum Heiraten. Sie pachten ein Stück Land und Candide sagt: Il faut cultiver notre jardin, wir müssen den Garten pflegen. Damit endet der Roman. Die französischen Mittelschüler müssen heute noch Candides sagenhaften Abenteuer kennen, während Leibniz mit seiner mächtigen Perücke nur noch Spezialisten bekannt ist.

## *3 unverschämt bitten*

Zurück zu den Bibelsätzen. Der Schlusssatz lautet: *Wenn also ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, um wie viel mehr wird Gott... Aus etwas Dunklem scheint etwas Helles auf.*

Voraus geht die kleine Geschichte, die Jesus nicht wie sonst einfach so erzählt, sondern er wendet sich direkt an die, die vor ihm stehen. Da hat einer von euch einen Freund, geht mitten in der Nacht zu ihm und bittet darum, ihm drei Brote zu überlassen. Denn da war einer überraschend des Wegs gekommen und suchte Unterschlupf. In den jordanischen und ägyptischen Wüstengebieten sind die Beduinen in der Kühle der Nacht unterwegs. Für die sesshafte Bevölkerung ist das eher überraschend. Für sie ist die Nacht die Zeit der Diebe, nicht der Gäste. Aber da ist einer nun mal da, nur gibt es bei diesen Armen keine Vorräte. Andererseits ist es eine heilige Pflicht, Bedürftige, Reisende gastlich aufzunehmen. Da er nichts vorzusetzen hat, bleibt nur der Gang zum Nachbarn. Dort ist die Tür verriegelt, die Familie schläft, alle in einem Bett. Da mag der Freund, der Hausherr, nicht aufstehen und alle in Unruhe versetzen. Und legt sich aufs andere Ohr.

Jesus setzt zur Pointe an, trocken, liebevoll, mit einem winzigen Spott vielleicht: *Wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch seines unverschämten Bittens wegen aufstehen und ihm geben, so viel er braucht*, damit endlich Ruhe sei.

Liebe Gemeinde, setz auf die heilige Unverschämtheit, setze drauf, dass Du bekommst, was Du brauchst, ziehe dich nicht zurück, sei nicht verschämt, sei dreist.

*4 in die eigne Stärke hineinwachsen*

In diese zuversichtliche Dreistigkeit wollen wir uns einfühlen.

Oder haben Sie Einwände? Sagen Sie, das ginge nicht für Sie? Ein solches Auftreten missfalle Ihnen? Ich selbst habe in meinem Leben selten Zeichen von Dreistigkeit gegeben. Die Offene Kirche Elisabethen gibt sich keck. Ich gebe zu, dass mir der selbstbewusste Auftritt der Pfarrkollegen und Leiter der Offenen Kirche Elisabethen ein bisschen eitel vorkam: Felix Felix und André Feuz und Frank Lorenz. Ich bin froh, steht da noch die ausgeglichene Katholikin Monika Hungerbühler neben Frank Lorenz. Ich schweige von anderen frommen Energiebündeln, die kein Zaudern kennen: da wende ich mich ab. Andererseits: ein bisschen mehr Pep könnte unser Schweizer Protestantismus ja durchaus vertragen.

Ich gehe einen kleinen Umweg. Protestantismus, Christentum, Glaube wollen nicht ein Verhalten lehren, das sich von andern Verhaltensweisen grell unterscheidet. Unsere besten Stärken sind nicht Eigenschaften, die andern Menschen unverständlich und unzugänglich wären. Sie kennen selbst bestimmt einige oder viele Menschen, denen Sie sich nahe fühlen, die aber an Kirche und Religion nicht interessiert sind. Es gibt die, welche Religion ablehnen, oft mit Argumenten, die ich bizarr finde oder töricht. Andere sagen, sie seien unreligiös, wie es eben auch Unmusikalische gebe Und jetzt: Kennen Sie unter diesen Bekannten vielleicht einen oder eine, die nicht religiös ist, dafür im Sinn unseres Gleichnisses: *dreist, zuversichtlich, direkt*. Und das ist eine erfreuliche Person! Eine starke Person. Mit einer Stärke, empfinden wir, die nicht einschüchtert, sondern umgekehrt ermutigt.

Sie kennen womöglich die bekanntem, eindringlichen Sätze:  
,Wenn wir unser eigenes Licht erstrahlen lassen,  
geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.  
Wenn wir uns von unserer eigenen Angst befreit haben,  
wird unsere Gegenwart ohne unser Zutun andere befreien.'

Wir wollen uns in diese unsere eigene Stärke besser einfühlen. Das Gleichnis nennt sie etwas überspitzt Dreistigkeit, Unverschämtheit. Im Neuen Testament kommt das Wort nur hier vor!

### 5 Geist

Die Mutterliebe und die Vaterliebe sind in der Regel zuverlässig, und die Unverschämtheit funktioniert in der Regel auch: *wie viel mehr wird der Vater den Heiligen Geist vom Himmel herab denen geben, die ihn bitten*. Wir brauchen diesen Geist vom Himmel herab, wir haben ihn bitter nötig.

Am heutigen Sonntag mit dem Namen Rogate, bittet, behandeln die Prediger das Thema Beten. Das legt auch der Zusammenhang nahe, gerade vor unserem Abschnitt steht das Unser Vater. Heute verstehe ich unsere Geschichte breiter.

Ich liebe es, Zeitung zu lesen, oft kaufe ich am Wochenende noch eine Wochenzeitung. Und sehr oft sehe ich die Tagesnachrichten beim Sender arte. Würden wir die Nachrichten aus Syrien und dem Jemen, aus Palästina und der Türkei und einigen andern Ländern ungefiltert auf uns wirken lassen, wir wären jedes Mal niedergeschmettert. Von aussen ist es nicht ganz leicht, zu entscheiden, was uns davor schützt. Ist es einfach Dickfelligkeit, Gewöhnung oder der Rückzug auf die traurige Meinung, so sei es eben, da könne man nichts machen? Ist es ein Stück heiliger Geist, der uns hinblicken und aushalten lässt? Wenn ich mich selbst erforsche, bin ich auch nicht sicher, ob in mir mehr Abstumpfung steckt oder Lebensmut oder Widerstandskraft.

Wir brauchen eine gute Kraft für unser gewöhnliches Leben. Wir kennen doch unsere Schwächen. Man redete an dieser Stelle früher von der Sünde. Heute ist das Wort gestrichen. Aber so viel kennen wir uns, dass wir von Schwäche wissen, von Enttäuschung und Traurigkeit, von belastenden Erfahrungen und Müdigkeit. Und vermischen Mut und Tatkraft und Entschiedenheit. Wir brauchten Kraft, Festigkeit. Die beste Art von Kräftigkeit ist, was in unserer Tradition Heiliger Geist heisst. Es ist ja eine Art Tollkühnheit, dass immer davon geredet wurde und wird, der wirke in uns. Tut er aber. Ist uns versprochen. Nur müssen wir manchmal Gott daran erinnern und uns selbst dran erinnern, dass uns ein Stück davon zugesagt ist.

Manchmal merken wir es. Und dann geht es uns gut. Oft geben wir darauf nicht so recht acht, und es geht uns immer noch gut. Weil ja Gott vom Himmel her davon austeilte. Auch dem Mose, der ihn widerredet. Auch Euch und mir, die wenigstens jetzt energisch und ungehemmt darum bitten.